



frag-Mente



Preis: ATS 45

Zeitung Nr. 3
Mai 1998

Verein Atelier Schule
Freinet Pädagogik
Initiative
Oberösterreich

Charta des Kindes

Nantes - März 1957, in: L'E 21/1957 (April), 8 f

Der Kongreß legt den öffentlichen Gewalten, den unterrichtlichen Organisationen, den Elternvereinigungen und der U.N.E.S.C.O. den Entwurf einer CHARTA DES KINDES vor. Er bittet, diese Charta zu prüfen und zu studieren mit dem Ziel der offiziellen Veröffentlichung einer Charta zur Vervollständigung der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 1789 und der allgemeinen Menschenrechtserklärung der U.N.O.

Es gab eine Zeit, wo sich in den Nationen bestimmte Menschen mit höheren Rechten versehen glaubten und sich aufgrund dessen in die Lage versetzt sahen, sich anderen Menschen gegenüber, die sie als geringerwertig betrachteten, als Herren aufzuspielen und von ihnen Gehorsam zu verlangen.

Die *Französische Erklärung der Rechte des Menschen und des Bürgers* hat seit 1789 betont, daß alle "Menschen frei und gleich an Rechten geboren sind und es bleiben".

Es gab eine Zeit und die liegt noch nicht sehr weit zurück, wo sich bestimmte Nationen, die sich überlegen glaubten, das Recht anmaßten, andere, als geringerwertig betrachtete Nationen zu kommandieren, zu unterwerfen und auszubeuten. Die *Allgemeine Menschenrechtserklärung*, die am 10. Dezember 1948 von der U.N.O. verabschiedet wurde, hat dieses Unrecht beseitigt.

Diese Erklärungen werden langsam Realität. Sie sind nichtsdestoweniger eine historische Eroberung, weil sie den Ursprung eines Rechtes festhalten und damit zugleich die Legalität der Menschen garantieren, die für dieses Recht kämpfen.

Aber es gibt in den Nationen und der Welt eine Menschengruppe, die, ähnlich wie früher die Leibeigenen und Schwarzen, keinerlei legale Rechte besitzt, weil sie schwach ist und unerfahren. Das ist die der Kinder und jungen Heranwachsenden, für die ein allgemeines Statut ein Minimum an Sicherheit und Würde garantieren muß.

Die Erzieher und Eltern der "Ecole Moderne", überzeugt von der menschlichen Notwendigkeit, sich mit einem derartigen Tatbestand zu befassen, legen den französischen und ausländischen Gewalten sowie der U.N.E.S.C.O und der U.N.O. folgenden Entwurf einer *Charta des Kindes* vor:

ARTIKEL 1: Alle menschlichen Wesen werden frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Intelligenz und Vernunft ausgestattet und müssen einander in einem Geist von Hilfe und Brüderlichkeit begegnen.

ARTIKEL 2: Jedes Kind hat ein Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit seiner Person.

ARTIKEL 3: Kein Kind darf der Sklaverei und dem Zwang ausgesetzt werden.

ARTIKEL 4: Kein Kind darf Züchtigungen oder unmenschlicher und entwürdigender Behandlung unterworfen werden.

ARTIKEL 5: Alle sind vor dem Gesetz gleich und haben das Recht auf den gleichen Schutz durch das Gesetz.

ARTIKEL 6: Die Kinder sind weder Sklaven noch Diener der Erwachsenen. Die Erwachsenen sind nicht länger die Sklaven der Kinder. Die Gesellschaft muss ein menschliches Gleichgewicht unter ihnen ermöglichen.

ARTIKEL 7: Wenn die Aktivität der Kinder die der Erwachsenen weder stören noch ihr entgegen laufen darf, muß sie nichtsdestoweniger im Leben der Völker den herausragenden Platz einnehmen, der ihr angesichts ihrer Wichtigkeit und Bestimmung zukommt.

ARTIKEL 8: In der Familie haben die Kinder genau wie die Erwachsenen das Recht:

- a) auf anständige Unterkunft;
- b) auf hinreichende Ernährung;
- c) auf ihrem Alter entsprechende Möglichkeiten zur

Aktivität, zur Arbeit und zum Spiel.

ARTIKEL 9: In der Gesellschaft haben die Kinder das Recht:

- a) auf freie Orte, wo sie sich für ihre Entwicklung und für ihr Gleichgewicht wesentlichen Aktivitäten hingeben können: Gärten, Felder, Wälder, Flüsse, Tiere, Kinderhäuser, Erfahrungsparks und Arbeit;
- b) auf elementaren Schutz vor Lärm, Maschinenbetrieb, gefährlichen Individuen, vor den Gefahren des Kinos, der Presse und des Radios;
- c) auf Aufmerksamkeit und erzieherische Handlung der Individuen und der zu diesem Zweck ermächtigten Organisationen.

ARTIKEL 10: Die Kinder haben in der Schule und in den verschiedenen erzieherischen Zentren das Recht:

- a) auf Respekt und Menschlichkeit, die jedem menschlichen Wesen garantiert sind;
- b) auf angemessene Räumlichkeiten, die der Arbeit und den für eine gute Erziehung und effiziente Bildung notwendigen Tätigkeiten angepaßt sind;
- c) auf menschliche Arbeitsbedingungen ohne anderen Zwang als die Notwendigkeiten der Gemeinschaft.

ARTIKEL 11: Die den Kindern auferlegte Arbeit darf in keinem Fall die für die Erwachsenen vorgesehenen legalen Grenzen überschreiten: 30 Wochenstunden für die Kinder, 40 für die Heranwachsenden.

ARTIKEL 12: Die einzige wünschenswerte Disziplin ist eine Gruppendisziplin, die nur kooperativ gestaltet

sein kann. Jede autoritäre Disziplin, die auf unterdrückender Gewalt und auf zu diesem Zweck eingesetzten Sanktionen beruht, ist falsch und eine schlechte Handlung, die vom Erzieher vermieden werden muß.

ARTIKEL 13: In schweren Fällen dürfen Sanktionen nur mit äußerster Vorsicht eingesetzt werden, unter Berücksichtigung mildernder Umstände und nicht mit dem Ziel der Bestrafung, sondern der Hilfe, der Wiedergutmachung und des Fortschreitens.

ARTIKEL 14: Keiner hat das Recht, den Kindern und jungen Heranwachsenden vor ihrer Reife Ideen und Überzeugungen aufzudrängen, die nicht das Ergeb-

nis ihrer eigenen Erfahrung sind oder einer freien Wahl, sich einzubringen, entspringen. Die moralische Ausbeutung der Kinder ist untersagt, genauso wie die materielle Ausbeutung.

ARTIKEL 15: Die Kinder haben das Recht, sich zur Respektierung ihrer Rechte und Verteidigung ihrer Interessen demokratisch zu organisieren.

ARTIKEL 16: Die legalen Organisationen werden in den verschiedenen Ländern den Geist und den Wortlaut der vorliegenden Charta überwachen. Die Charta wird in den Schulen den Stadt- und Gemeindeverwaltungen sowie anderen öffentlichen Orten ausgehängt

Liebe freinetischen Lehrerinnen und Lehrer!

In der vorliegenden Ausgabe der Zeitung unseres Vereins ATELIER SCHULE "frag-Mente" haben wir Originaltexte zum Ausgangspunkt eigener Überlegungen gemacht. Nicht um dogmatisch dem geschriebenen Wort nachzuhängen, sondern vielmehr um zu zeigen, dass vieles aus der damaligen Reformpädagogik heute mehr denn je Gültigkeit hat. Hat sich wirklich nichts verändert? Wen interessieren denn noch so alte Schriften? Hat die Veränderung der Schule diese Gedanken übersehen? Sind sie nicht schon längst in Lehre, Forschung und letztlich auch in die Gesellschaft eingeflossen?

Keiner von uns muss weit schauen um zu sehen wie weit wir es gebracht haben.

Kinder werden geschlagen, getreten, misshandelt, gequält, ... Nicht dort, hier bei uns!

Kindern wird ihre Freiheit – im Sinne von Freinet würde man sagen die Freiheit zu handeln und sich zu organisieren – genommen und wenn nicht genommen, dann gehörig eingeschränkt.

"IHR WOLLT JA NUR UNSER BESTES – aber das bekommt ihr nicht" – sprühten verzweifelt Jugendliche an die Häuserwände. Wann endlich tun wir unser Bestes für unsere Kinder?

Gerade wir, die wir doch sagen, dass durch unsere Verwirklichung einer Pädagogik, die es den Kindern ermöglicht selbständig zu werden, das Wort zu ergreifen, vernetztes Denken zu lernen, Toleranz und Solidarität zu (er)leben, sind aufgerufen die vielen guten Ideen der Reformpädagogik aufzugreifen und immer und immer wieder öffentlich zu machen. Aber nicht nur das. Wir müssen auch zeigen, dass die Verwirklichung einer "Pädagogik vom Kinde aus" **nicht** heißt, dass wir alles geschehen lassen können, dass Freiarbeit mit Nichtstun gleichzusetzen ist, dass Planarbeit keine Planung verlangt, Im Gegenteil: Das Beste für die Kinder können wir immer noch tun indem wir

- sie dort abholen wo sie stehen (was von uns eine fundierte Kenntnis der Entwicklung der Kinder ver-

langt) und

- ihnen ein Umfeld bieten, in dem wir sie auf ihrem Weg begleiten.
- ihnen das Wort geben, und nicht unsere Probleme ihnen zum Lernstoff, sondern ihre Fragen und Probleme zum Gegenstand der Auseinandersetzung machen.
- sie KINDER sein lassen, weil sie eben nicht "kleine Erwachsene" sind.
- Selbstverwirklichung der Kinder und ihr Mitgestalten des Unterrichts eben **nicht** gleich setzen damit, dass diese Form des Unterrichts nicht planbar wäre. Unterricht, der allen Kindern gerecht werden soll, fordert uns. Dieser Forderung müssen wir uns stellen.

Diesmal möchte ich mit einer Bitte an euch schließen.

Nehmt die Charta des Kindes und tragt sie hinaus. Sie hängt noch immer nicht in den Gemeindestuben, auf den Anschlagtafeln der Schulen usw.

Es ist wert für die Einhaltung und die Veröffentlichung der Charta zu kämpfen.

Wer kämpft, kann verlieren.

Wer nicht kämpft, hat schon verloren.

Willi Prammer

PS.:

Es gibt eine neue Veröffentlichung: "Die Sprüche des Mathieu"

Wir möchten euch dieses Buch wirklich ans Herz legen, da in ihm eine Sammlung vieler – zum Teil noch unveröffentlichter – ausgewählter Freinettexte zu finden ist.

Celestin Freinet "Die Sprüche des Mathieu", Schuldruckzentrum Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, 1996

3 —

Moderne Aufzucht oder Konzentrationslager

"Sehen sie," erklärte uns der Eigentümer der modernen Hühnerfarm, "hier ist für alles vorgesorgt, alles ist hier methodisch und wissenschaftlich.

Unsere Zuchtfarm ist ja eigentlich ein bißchen wie eine Schule. Sie ist aufgeteilt in Klassen: diese zersausten Küken hier, die frisch aus dem Ei im Brutkasten geschlüpft kommen, sind in diesem ersten geheizten und überheizten Raum.

In dem Maße, wie sie größer werden, halbieren wir die Käfige: wir wechseln die Räume. Wir kümmern uns besonders um die Ernährung, die jedem Alter angepaßt wird und die wissenschaftlich ausgearbeitet ist - mit Vitaminen, die 1000 Francs pro Gramm kosten!

In einer Rekordzeit werden die Hühnchen dick und fett. Hören sie die Tiere in den letzten Räumen! Das zetert und kreischt wie Kinder in der Pause auf einem Schulhof, der zu klein ist für ihr Herumtollen."

"Und wenn eins mal abhaut?" fragt ein Kind, ganz bedrückt von dieser Konzentrationslager-für-Hühner-Atmosphäre.

"Kein Problem. Wenn eins zufällig aus dem Käfig entwischen sollte, so kann es weder laufen noch sich selbst Nahrung suchen. Sie können nicht anders, als hier bleiben, ihre Körner fressen und auf das Schlachtmesser warten ..."

Dahinter, in der Nähe der Hühnerfarm, schnattern und gackern friedlich die Hühner und Hähne in Freiheit und spazieren unter den Olivenbäumen. Weiter unten, am Rande des Pinienwaldes, ruft ein Rebhuhn seine Jungen, um sie, bevor es dunkelt, in Sicherheit zu bringen.

Ich ziehe keine Schlußfolgerungen. Aber ich glaube, daß es leider Gottes immer noch Schulen gibt, die ordentlich und wissenschaftlich den modernen Grundsätzen der Hühneraufzucht entsprechend ausgerichtet sind, und daß die Kinder, die aus ihnen herauskommen, ihrerseits im Leben weder laufen können noch wissen, wo sie Nahrung finden. Sie warten ebenfalls auf die Körner ... und das Schlachtmesser.

C. Freinet

...

Immer noch ...

Immer noch gibt es Schulen, in denen Kinder zu gleichgeschalteten Ja-Sagern "erzogen" werden, zu unselbstständigen Erwachsenen, denen Kreativität und eigenständiges Denken früh und gründlich ausgetrieben wurde.

Immer noch gibt es Lehrer, die ihre Autorität missbrauchen und die Würde der Kinder mit Füßen treten. Seinerzeit vielleicht selbst unterdrückt, lecken sie ihre eigenen Wunden, indem sie – in der Hackordnung nun etwas aufgestiegen – nun nach unten weitergeben, was sie selber erleiden und erdulden mussten.

Immer noch gibt es Klassen, in denen farblose, leblose Gesichter lustlos ihre befohlene Arbeit leisten und mit jedem Tag ein Stück ihrer Lebendigkeit verlieren, ihrer Neugierde und Freude an der Welt beraubt werden.

Fortan werden diese Menschen Lebensfreude und Kreativität als fremd, oft sogar als bedrohlich empfinden und in sich und rundherum verhindern, unterdrücken und bekämpfen. Sie werden – in bester Hühnermanier – nach oben buckeln und nach unten treten.

Sie werden die frühen, tiefen Verletzungen zu verdrängen versuchen, indem sie sie zu einem "Wert" erheben und wieder das ausüben, was an ihnen verbrochen wurde. Von Zeit zu Zeit wird man Sätze hören wie "Uns hat das ja auch nicht geschadet" oder "Aus mir ist ja trotzdem etwas geworden" und sie werden sich vielleicht sogar stolz als "konservativ" bezeichnen.

Wenn man den obigen Text von C. Freinet liest und sich vor Augen hält, dass er kurze Zeit nach dem kollektiven nationalsozialistischen Wahnsinn geschrieben wurde, zeigt sich plötzlich eine Brisanz, die einen erschauern lässt.

Wenn man dann, in unserer Zeit, beobachten kann, wie hunderttausende solcherart manipulierbare Menschen sich von geschickten Populisten wie Lemminge vereinnahmen lassen, wie an den Biertischen

Rufe nach der starken Hand wieder lauter und deutlicher werden, dann ist es höchste Zeit, dass etwas geschieht.

Immer mehr Funktionen und Aufgaben, die früher selbstverständlich der Familie überantwortet waren, werden in den letzten Jahren von der Schule eingefordert. Im Lehrplan finden sich 'Bildungs- und Erziehungsaufgaben' wie Gesundheitserziehung, Medienerziehung, Politische Bildung, Friedenserziehung, Sexualerziehung, Verkehrserziehung, Sparererziehung, Konsumentenerziehung usw.

Geht man davon aus, dass die Familie tatsächlich mehr und mehr Erziehungskompetenzen abgibt oder verliert – in Studien und psychologischen Fachtagungen wird sogar von einer Ohnmacht der Eltern gesprochen – , so hat die Schule in der Tat verstärkt soziale und sozialpolitische Aufgaben zu erfüllen – egal, ob man das jetzt gutheißt oder nicht.

Gerade diese Herausforderungen sprechen für die bzw. rufen nach der Freinet-Pädagogik. Wer diese Form der unterrichtlichen Arbeit in der Praxis kennengelernt hat weiß, dass hier keine lebensunfähigen 'Hühner', sondern selbstständige, selbstverantwortliche junge Menschen das Ziel der Lehrtätigkeit sind.

Sozial denkende, kreative und zu Kommunikation und Ausdruck fähige Menschen sind die beste Garantie für eine Immunität gegen populistische und hass- bzw. angstschürende Meinungsmacher.

Auf dass wir der Vision eines griechischen Philosophen (Name leider vergessen) näher kommen, die da lautet:

**Die Feder ist stärker als
das Schwert.**

Gerhard Rühlringer

5 Den Machtkampf vermeiden

Die schulische Erziehung ist immer ein Machtkampf gewesen. Man sagt, daß Polizisten in jedem, der vorbeikommt, einen potentiellen Straftäter sehen. Die Lehrer sehen als erstes im Kind den Feind, der sie beherrschen wird, wenn sie ihn nicht beherrschen.

Und da wir nun einmal alle von diesem Machtkampf geprägt sind, halten wir ihn für natürlich und unvermeidlich.

Außerdem ist er sozusagen offiziell, denn es ist doch so, daß die Bestimmungen, die körperliche Züchtigungen verbieten, unendlich viele Spielarten von Bestrafungspraktiken legitimieren, von denen man zumindest behaupten kann, daß sie unser Ansehen nicht heben und daß wir nicht stolz auf sie sind. Wir wollen nicht behaupten, daß Disziplin überflüssig wäre, vor allem in zu großen Klassen, die leider immer mehr zunehmen. Wir stellen nur die Frage: Ist der Machtkampf in der Erziehung eine sinnvolle - oder auch nur akzeptable Lösung? Oder ist er bedauerlich, also so bald wie möglich durch etwas anderes zu ersetzen?

Und durch welche Art von Disziplin ist er zu ersetzen.

Zunächst sollten Sie wissen, daß Sie, wenn Sie sich auf den Machtkampf mit den Kindern einlassen, von vornherein verloren haben. Sie werden das Gesicht wahren und Ruhe und Gehorsam erhalten, aber unter der Bedingung, daß Sie permanent auf der Hut sein müssen vor langen Nasen und gestellten Beinen. Im Grunde haben Sie keinerlei konstruktive Arbeit geleistet, weil Sie bestenfalls eine Haltung von Passivität und Servilität, gepaart mit Heuchelei und Hinterlist erzeugt haben. Glücklicherweise entwischt das Kind dieser Haltung mit Hilfe seiner überströmenden Lebensfreude und seiner Geschicklichkeit, Hindernisse zu überwinden, die sich ihm in den Weg stellen. Ich übertreibe nicht. Sie brauchen nur alle - so wie ich - ehrlich und aufrichtig aus Ihrer Erinnerung an die Schulzeit, die Sie erlitten haben, zu schöpfen. Und Sie waren doch noch die Besten der Klasse!

Nein, der Machtkampf ist ein Schuß nach hinten. Und der Erzieher ist zu bedauern, der mit ihm die vierzig Jahre seiner Laufbahn konfrontiert ist.

Wir sehen glücklicherweise eine Lösung: die kooperative Arbeitsdisziplin.

Haben Sie schon bemerkt, wie brav und leicht zu ertragen Ihre Kinder zu Hause oder in der Schule sind, wenn sie sich ganz mit einer Sache beschäftigen, die sie fesselt? Das Disziplinproblem stellt sich nicht mehr: es genügt, eine begeisterte Arbeit zu organisieren. Sehen Sie doch, wie die Kinder ihre Zeitungstexte setzen oder drucken, ihre Klassenräume schmücken, töpfeln, ihren Arbeitsplan festsetzen, Foto- oder Elektromontagen herstellen. Sie merken dann, wie und wie sehr der Begriff Disziplin seinen Sinn verändert. Vielleicht gibt es immer noch große Unordnung, zuviel Lärm, kleine Streitereien. Das hat alles technische Ursachen, der Apparat funktioniert nicht, oder man hat zuviel Druckerschwärze eingefüllt, dieses oder jenes Teil fehlt.

Noch öfter fehlen uns - die wir schlecht auf unsere neue Rolle als technische Helfer vorbereitet sind - Arbeitsbögen oder Gebrauchsanweisungen. Wir nehmen an der gelegentlichen Unordnung in den Arbeitsecken teil, die noch nicht genügend organisiert sind. Aber die Erfolge, auf die wir stolz sind, beweisen uns, daß in unseren Klassen der Machtkampf seitdem überholt ist. Wir kommen langsam zu einer demokratischen Disziplin, die das Kind darauf vorbereitet, eine demokratische Gesellschaft aufzubauen. Sie wird das sein, was es daraus macht.

Celestin Freinet . . .

Dieser Text berührt meine innere Trauer. Beim Lesen verkrampft sich mein Herz. Ich war eine gute Schülerin, ich bin gerne zur Schule gegangen.

dachte ich, dass ich weiter kämpfte, mich nicht unterkriegen ließ.

Was habe ich gelernt? Ja, ich kann schön schreiben, sehr gut lesen und beherrsche auch einfache mathematische Grundlagen. Mein Wesen haben jedoch die ersten beiden Schuljahre am nachhaltigsten beeinflusst. Es kam immer wieder zu Machtkämpfen mit meiner Lehrerin. Ich wurde vor allen anderen Kindern in meinen empfindlichsten Bereichen bloßgestellt.

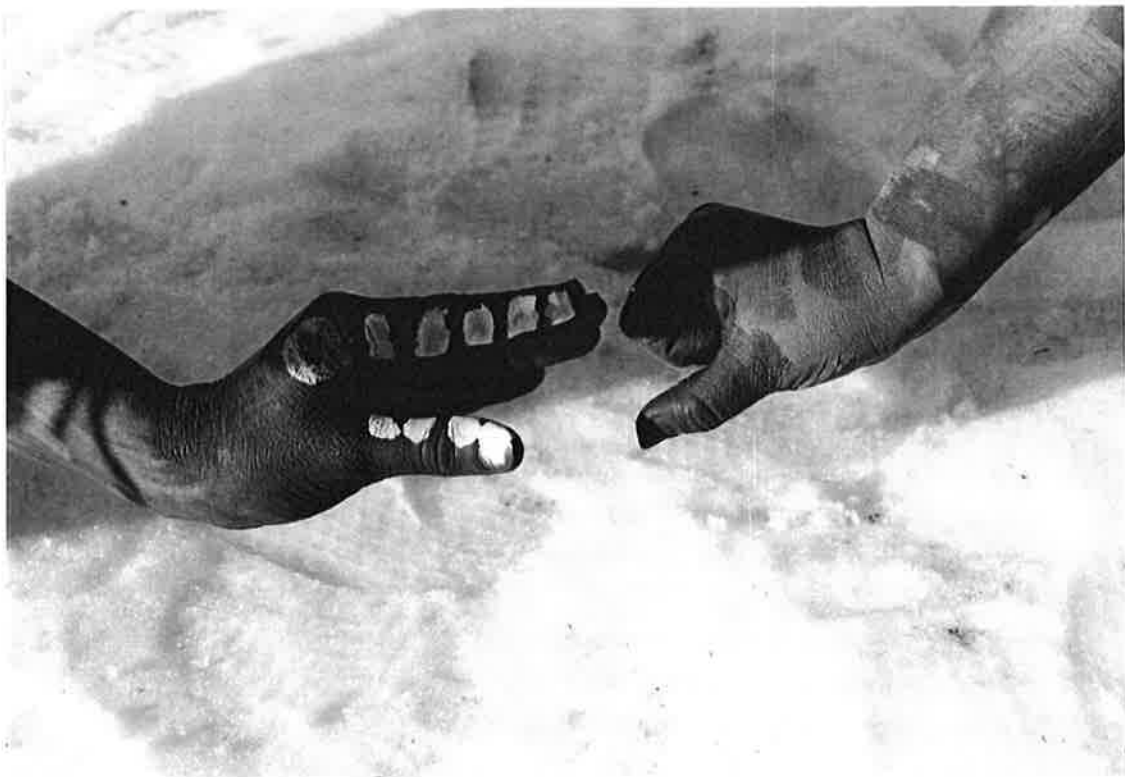
Aber nun erkenne ich, dass ich in Wirklichkeit beigab.

In den nächsten Jahren, auch an der Pädagogischen Akademie und in meinen Jahren als Lehrerin schwindelte ich mich durch Ausweichen, den Weg des geringsten Widerstandes, durch.

Bis jetzt, da ich diese Zeilen schreibe,

Aber in mir trage ich das Wissen einer Schule ohne Verletzungsgefahr. Ich habe zum Glück jeden Tag mit den Kindern eine neue Gelegenheit zur Umsetzung meines Wissens in die Realität.

Edith Keiblinger



Kinderkunst-Atelier mit Martin Merz



Wenn die bestimmen...

"Wenn die auf dem Bürgermeisteramt oder die in der Gewerkschaft bestimmen", sagte der phlegmatische Schäfer und kaute die Worte, "dann doch, weil wir sie bestimmen lassen.

Wir diskutieren sehr wohl, im Cafe oder auf den Wegkreuzungen, wenn uns nichts zur Eile treibt, die Sonne hell scheint, und der Bach zu unseren Füßen murmelt. Da, unter uns, bauen wir die Welt neu zusammen. Gott selbst bekommt seinen Teil Kritik ab, und es fehlt nur wenig, und wir würden ihm Konkurrenz machen. Aber wenn es in einer Versammlung darum geht, seine Sache vor denen, die wir kritisieren, vorzutragen und ihnen von Angesicht zu Angesicht gegenüber die "männliche" Position, die wir unter uns einnehmen, zu vertreten, dann gibt's da auf einmal keine "Männer" mehr. Nur noch Schafe oder Knechte. Und wir beklagen uns über das Ergebnis!

Natürlich, es stimmt, sie sind es gewohnt zu sprechen und zu bestimmen und wir, unsere Funktion ist es, zu schweigen und zu gehorchen.

Und trotzdem, wir haben doch genauso viel im Kopf wie sie, und in unserer Sprache fehlt uns auch nicht die Beredsamkeit. Wir sind nur gefesselt mit einer Kette, die wir nicht zerreißen können. Das Schlimme ist nur: wir sind es, die diese Kette für unsere eigenen Kinder schmieden und sie ihnen weitergeben!

Wenn sie uns nämlich hartnäckig Widerstand leisten, weil sie glauben, recht zu haben gegen unser Recht und unsere Autorität, wenn sie bis zu Zorn und Tränen und- das stimmt- ohne Respekt vor formalen Hierarchien verteidigen, was ihr Gut und ihre Freiheit sind, dann nennen wir ihren Mut Unverschämtheit und ihre Forderungen respektlose Ungezogenheiten.

Vielleicht wenn ihr, Erzieher, ihnen helfen würdet, ihre Persönlichkeit zu festigen, so wie ihr ihnen Rechtschreibung und Rechnen beibringen wollt; wenn ihr genau soviel Mühe, wie ihr euch gebt, um sie zu Schülern zu machen, darauf verwenden würdet, Menschen aus ihnen zu machen, dann hätten wir vielleicht morgen Generationen, die sich verteidigen könnten gegen die Schwätzer und Politiker, die uns heute führen.

Aber um euch niederzuhalten, werden die, die bestimmen, sagen, eure Forderungen seien unverschämt, weil ihr Vorschriften und Vorgesetzte missachtet, und ihr hättet vor der Wissenschaft den Respekt verloren, den man Götzen und Göttern schuldig ist".

Celestin Freinet,

...

"Les dits de Matthieu" - die Sprüche des Matthieu, eines Schäfers, der seine Schafe hütet und so nebenbei noch sehr kluge, tiefgründige, aber immer noch zeitgemäße Gedanken in Worte fasst;

die ganze Zeit überlege ich schon, ob dieser Schäfer Matthieu auch schwarze Schafe in seiner Herde hat, die sich offensichtlich nur durch äußere Merkmale von den anderen unterscheiden?

Hätte Freinet sich für die schulische und gesellschaftliche Integration jener eingesetzt, die durch körperliche oder/und geistige Beeinträchtigungen von der Norm der Durchschnittsmenschen abweichen, und somit die Blicke, das Mitleid, Bedauern, oft auch Entsetzen und offene Ablehnung auf sich ziehen?

In diesem Fall ist es mir egal, was Freinet gesagt hätte -

die schulische Integration - das Recht auf adäquate Bildung gemeinsam mit nichtbehinderten Kindern - ist rechtens und von Eltern behinderter Kinder, erstritten und erkämpft worden - eines ist aber klar, seine Pädagogik ist eine Pädagogik der Vielfalt, kein methodisch-didaktisch aufbereitetes Konzept, auf dem die Schüler wie Hühner auf einer Hühnerleiter Sprosse um Sprosse nach oben klettern, egal ob das Huhn, um bei diesem Bild zu bleiben, Höhenangst hat oder kurze Strecken fliegen kann, den Blick auf das wackelnde Hinterteil des Vordermanns gerichtet, blind für das was daneben, darunter oder darüber vor sich geht.

Es ist ein Weg, der oft erst im Gehen entsteht, von jedem anders beschritten wird - mit Abkürzungen, Pausen, Stolpersteinen, Irrwegen, vielleicht auch hin und wieder schnurgerade oder abseits davon, offen ist für offene Menschen in einer offenen Gesellschaft, die den Wunsch nach Mündigkeit und Selbstbestimmung, der sich am realen Leben orientiert, zulässt, egal ob behindert oder nicht behindert.

Schulische Integration braucht und bedingt eine andere, offene Pädagogik (sie ist kein Luxus, den sich manche LehrerInnen leisten wollen), die es sich zum grundlegenden Prinzip macht, Kinder nicht über einen, am rein fiktiven, normierten, von Unterrichtswissenschaftlern und der Wirtschaft erdachten und von Ministerialbeamten mühsam formulierten und in Noten gepressten, am rechnerischen Durchschnitt orientierten Leisten zu scheren -

eine alternative Leistungsfeststellung basierend auf unterschiedlichen, angemessenen Leistungsanforderungen, als Profil für die individuelle Entwicklung eines Kindes. Das Ziel dabei ist:

Jedem Kind im Rahmen seiner Voraussetzungen und Fähigkeiten zu ermöglichen, sich die Welt auf seine ihm ureigenste Weise anzueignen und sich in ihr zu behaupten, hochehobenen Kopfes mit wachen Augen, auf einem Rückgrat, das Menschen zu Menschen macht und nicht zu ausführenden, von oben gelenkten Handlangern, Menschen, die den Mund dann aufmachen, wenn sie es für richtig halten, ihre Energie für ihre Ideale einsetzen, Demokratie leben.

Diese, zweifellos sehr barmherzige, aber sinnlose und diskriminierende "Loß" mas hoit a wengal mittun - Mentalität" ist zu wenig.

Leider gibt es immer noch viele, die Behinderten gegenüber mit Vorurteilen bzw. Unwissenheit gegenüber treten. Sitzen diese Personen an Schlüsselpositionen, dann hört Integration bei jenen Menschen auf, die sich ihre Hose nicht selbst hinunter-, geschweige denn, hinaufziehen können, um ihre alltäglichen Bedürfnisse zu verfrachten.

Gott, Lloyds, die Oberösterreichische oder sonst wer schenke denen, die das glauben, lebenslange Gesundheit und eine Körperversicherung mit Anti-Siechtum-Garantie!

9

Letztendlich zeichnet sich die Qualität einer Kultur aber dadurch aus, wie sie sich um ihre Nachkommen sorgt und für sie sorgt, wiederum unabhängig davon, welche unterschiedlichen Bedürfnisse diese Nachkommen haben.

Würden wir Lehrer nur halb soviel Zeit und Energie darauf verwenden, wie wir zum peinlich genauen Kontrollieren der Hefte, zum Anlegen von angeblich so objektiven Punkteverteilungssystemen und zum Errechnen einer gerechten Note benötigen - Sinnhaftes in Sinnlosem entdecken wollen - um uns für eine humane und gerechte, selbstorganisierte und selbstverwaltete Schule einzusetzen, vielleicht würde sich dann doch so manches bewegen und in Fluss geraten.

Warum wehren uns wir Lehrer selbst so vehement dagegen uns beurteilen oder benoten zu lassen, wenn wir dies doch für ein geeignetes Instrumentarium, auch zur Motivationsförderung, für unsere Schüler erachten? Könnte es sein, dass uns die Freude an unserer Arbeit vergeht?

Vielleicht könnten wir die Ketten sprengen oder zumindest einmal lockern, die wir mit aller Gewissenhaftigkeit und wahrscheinlich auch im guten Glauben daran, den uns Anvertrauten etwas Gutes zu tun, schmieden, schon über Jahrhunderte hinweg, in denen wir uns an von oben verordneten, hierarchisch nach unten weitergegebenen Traditionen halten, unsere Pflichten erfüllen und nicht über den Rand unseres Schreibtisches hinausdenken, uns in unserem Betätigungsfeld, das mit der Klassenzimmertür begrenzt ist, unsere eigene, heile Welt erbauen und so eine friedliche, disziplinierte, aber auf keinen Fall lebendige, herausfordernde Insel erschaffen, die vielfach aber nichts mit den Qualifikationen für ein Leben draußen zu tun hat.

Inseln haben nicht nur gute Seiten, sie sind in der Regel erholsam, gut überschaubar und kontrollierbar, liegen aber abgeschieden, wie ein Ghetto und stehen nur mit der übrigen Welt in Verbindung, wenn hin und

wieder ein Schiff anlegt, und auch das ist nach kurzer Zeit nicht mehr aufregend, wenn man es nur von der Ferne aus durch das Fenster beobachtet und nie selber beim Vertäuen und Verankern Hand angelegt hat, die Leute die an und von Bord gehen nie gefragt hat, wohin sie wollen oder woher sie kommen, nur aus Büchern und Karten lernen soll, wie es in fernen Ländern aussieht.

Wir betätigen uns als Macher, als Animator und Diktator auf solchen Inseln, nehmen den Kindern ihre Mündigkeit, die Zeit und den Raum sich ihr Schul-Leben eigenverantwortlich zu regeln und zu organisieren, aus lauter Angst, ihrer Lebendigkeit nicht Herr werden zu können, lähmen sie, indem wir meinen, sie müssen sich unserem Schrittmaß anpassen, der Jahresstoff aufgeteilt auf 40 Schulwochen, herausgegriffen aus Lehrbüchern, von Erwachsenen verfasst. Wenn den Kindern die Freude an der Schule vergeht, obwohl sie dem ersten Schultag voller Vorfreude entgegenfiebern, sie keine Lust oder keine Luft mehr haben, um die genau eingeteilten Etappenziele anzupeilen, dann verträsten wir sie damit, dass sie alles das, was sie jetzt lernen müssen, irgendwann in ihrem späteren Leben brauchen werden. Eigentlich geben sie uns da schon einen ordentlichen Vertrauensvorschuss, wenn sie uns das abnehmen.

Ich frage mich nur immer wieder, tun wir das auch, vertrauen auch wir in ihre Fähigkeiten und ihre Arbeit?

Mein Herz schlägt Purzelbäume, wenn ich darauf setze, dass - irgendwann - diese Kinder die "Par la vie, pour la vie, par le travail" - durch das Leben und die Arbeit für das Leben gelernt haben mit der Welt umzugehen und nicht die Probleme der Welt zu umgehen, mit den Füßen am Boden und mit dem Kopf in den Sternen - dann freue ich mich schon darauf, wenn die bestimmen.

von Elisabeth Deixler-Wimmer

Zeit zum Abtreten

Einst übermächtig und allwissend
 stehst du da wie ein Riese
 über unseren Köpfen
 Auch du beginnst zu schwanken
 wenn wir an dir hochkrabbeln
 und dich an den empfindlichsten Stellen kitzeln
 nachdem wir dir den Staub von Jahrhunderten
 von deinem massigen Körper heruntergepustet haben
 Glaubtest auf alles eine passende Antwort zu haben
 verbatest Eigenständigkeit und Denken,
 wiederkauen und ausspucken war die Devise
 tratest alles in Grund und Boden
 machtest Berge und Täler eben und glatt, bequem
 indem du deine Schergen ausschicktest und
 mit Spott und Hohn die Schwächsten der Schwachen mit
 "Nicht genügend für diese Welt" an den Pranger stelltest
 Keilerei um die vordersten Ränge -
 das war dein Lieblingsspektakel in der Arena der Schulbürokraten
 die Amtsschimmel wieherten zu laut
 um die Not der Verwundeten zu hören
 Wir werden uns verbünden - die Schergen und die Sklaven -
 haben lange genug unsere vermeintliche Pflicht getan
 Seite an Seite werden wir arbeiten für eine neue Idee
 Menschlichkeit und Lachen werden einkehren
 in die dunklen Stuben hinter den dicken Schulmauern
 Deine Argusaugen sollen nicht mehr streng und strafend alles kontrollieren
 nütze das Licht deiner Augen und
 schaue in das weite Land unserer Fantasie
 Deine Hände sollen nicht mehr drohend mit dem Zeigefinger wackeln
 nutze deine letzte Kraft und
 hebe uns in den Himmel hinein
 Mit vereinten Kräften werden wir die Wolken zur Seite schieben
 und die Sonne wird auf dein graues altes Haupt scheinen

Elisabeth Deixler Wimmer

Der Beruf prägt

"Der Beruf prägt einen," brummelte der alte Schäfer und entfernte die Zweige vom Schaft seines Stabes. "Schau, da unten am Ausgang des Dorfes, der da auf der grauen Linie des Weges leichtfüßig dahingeht, das ist der Schuster. Und der andere da, vor dem Schuppen, das ist der Gastwirt.

Ein Schäfer geht nicht wie ein Schuster und denkt nicht wie ein Gastwirt. Das ist wie bei den Schafen, die ihren Weg markieren, indem sie ihn wieder und wieder gehen. Die täglichen Handlungen, die Luft, die wir atmen, das Licht oder die Kälte, die uns prägen, die Anstrengung des Rückens, des Kopfes oder der Arme, das sind so viele Linien, die sich in die Besonderheit unserer Haltung hineinschreiben. Derjenige, der bei der aufgehenden Sonne so singen kann, daß die Echos dröhnen, hat nicht den Blick des Arbeiters, der, wie festgeschmiedet, an seinem Arbeitsplatz mit gesenktem Kopf die eintönigen Schläge seines Hammers zählt.

Und ihr Lehrer seid mehr als andere durch die formellen Anforderungen eures Berufes geprägt. Jede Aufgabe, die ihr korrigiert, jeder Strich mit roter Tinte, jede Lektion, die ihr wiederholt, jeder Schlag mit dem Lineal auf den Tisch, jede großzügig verteilte Strafe gräbt in euch ihre unauslöschliche Spur.

Verlaßt die Kanzel und nehmt die Werkzeuge. Richtet die Setzrahmen her und bereitet den Druck vor, begeistert euch an jedem Erfolg; seid alles zugleich, Arbeiter, Gärtner, Techniker, Spielleiter und Dichter, lernt wieder zu lachen, zu leben und zu fühlen. Ihr werdet neue Menschen sein. Am Glanz der Augen mißt man das Maß der Freiheit und die Tiefe der Kultur bei einem guten Arbeiter, der es verdient, als guter Erzieher gekennzeichnet zu werden."

C. Freinet

Heimito von Doderer sagt, dass die Kindheit jener Eimer sei, der uns in den ersten Lebensjahren übergestülpt werde und dann ein ganzes Leben lang an uns herunterrinne.

Als mein Deutschlehrer meine Texte korrigierte, den Rotstift da ansetzte, wo sein Stil verfehlt wurde, setzte er mir diesen Topf auf, der mir heute Schwierigkeiten bereitet, einen Satz überhaupt anzufangen. Und als er mit seinem roten Lehrerbuch neben mir stand, mich laut vorlesen ließ und bei jedem Lesefehler eine Eintragung machte, da wusste er nicht, dass es mir erst dann wieder möglich sein

würde, laut vorzulesen, als ich meinen eigenen Kinder Geschichten vorlas.

Wir prägen unsere Schüler, mit jedem Wort, mit jedem Satz, mit jedem Zeichen, das wir unter ihre Arbeiten setzen.

Ich habe versucht, es besser zu machen, den Kompromiss zu finden zwischen "formellen Anforderungen" und individuellen Entscheidungen für die Kinder.

Der Rotstift, den ich an der Seele der Kinder ansetze, lässt sich nicht abschwächen, indem er grün wird. Die Strafe, die ich (gerechtermaßen!) verteile, wird nicht humaner, indem ich sie

schlussendlich minimiere.

Es ist die Haltung den Kindern gegenüber, die Achtung vor dem unfertigen Menschen, die Wertschätzung jedes einzelnen, die Betrachtung der individuellen Stärken, die mich prägt, mein Lehrersein ausmacht.

Freinet fordert uns auf, die Werkzeuge zu nehmen. Lernt euren Kindern, eine Druckerei zu bedienen, damit ihr Wort offene Ohren findet. Lernt euren Kindern E-Mails in die Welt zu senden, damit sie ihre Meinung äußern können. Lernt euren Kindern, im Klassenrat das Geschehen mitzugestalten, sich zu artikulieren; lernt euren Kindern, Klassenzeitungen, Wandzeitungen usw. zu verfassen.

Und dennoch glaube ich, dass dies nicht entscheidend ist. Viele Lehrer unterrichten "offen", mit Wochenplänen und Freiarbeit, verstecken sich hinter Druckereien, Klassenzeitungen, PCs und Plakaten, aber gehen an ihrem wahren Auftrag vorbei:

Die Kinder zu stärken, ihre Stärken auszugraben und auszubauen, damit sie sich in ihrem späteren Leben ihrer selbst bewusst sind.

Geben wir den Kindern die Chance, "frei zu sein", freie Ausdrucksformen zu finden. Täuschen wir nicht allzuoft Kreativität und Spontaneität vor, wenn wir einen repräsentativen "freien Text" im Elternforum vorlesen? Welche Bedeutung haben solche Präsentationen, die einzig unsere (in Zweifel gestellte?) Arbeit legitimieren sollen, gegen der Fähigkeit, sich Gefühlen gegenüber artikulieren zu können?

Wenn meine Schüler nicht verstummen, wenn sie ihren Schmerz herausschreien wollen; wenn meine Schüler nicht verstummen, wenn sie ihre Liebe mitteilen wollen; wenn meine Schüler nicht ver-

stummen, wenn sie ihrem Zorn freien Lauf lassen wollen; wenn sie ihre Sprache nützen können als Mittel des Ausdrucks ihrer Empfindungen - dann habe ich mein Ziel erreicht: Ich habe ihnen ein Werkzeug gegeben, sich in der Welt zurechtfinden zu können.

Und ich habe damit gelernt, mich selbst artikulieren zu können, meine eigenen Worte zu finden, meine Gefühle ausdrücken zu können - mit ihrer Hilfe.

Der Beruf hat mich geprägt, hat in mir auf dem Weg mit den Kindern die Fähigkeit geweckt, jedes Erlebnis mit der Intensität eines Kindes zu erfahren. Und er hat mich gelehrt, es nicht besser zu wissen, sondern wissbegierig zu sein, lernen zu wollen von dem Tischler, der mir Holzverbindungen erklärt, lernen zu wollen von dem Bauern, der mir Rinderzucht erklärt, lernen zu wollen von dem Schmied, der mir einfach verdeutlicht, wie man Nägel herstellt.

Und daher behaupte ich:

Nach Freinet unterrichten konnte nur Freinet selber. Aber um mit Kindern im Sinne Freinets Schule zu machen, benötigt nicht unbedingt eine Druckerei, eine Klassenzeitung, Wochenplan oder Freiarbeit. Es ist die Einstellung den Kindern gegenüber, der tiefe Wunsch, sich zu ihnen zu setzen, sich mit ihrer Sichtweise auseinanderzusetzen, ihre Gedanken und Gefühle verstehen zu können und ihr Sosein akzeptieren zu können, was einen Lehrer ausmacht.

Erst der Glanz in den Augen der Kinder kann in uns Lehrern einen Glanz wecken - und er gibt uns beiden die Würde, Mensch zu sein!

13

du bist ein indianer, max! - oder wie ich meine schule entdecke!

"Für Hannes Strohkopf war die Schule ein Marterpfahl.

Am allerschlimmsten für Hannes Strohkopf aber war Birkenpappel, Lehrer dieser Klasse Drei A. Die Zensuren für Strohkopf waren wie speziell zu seiner Marter erfunden, alle total im Keller.

Strohkopf rettungslos verloren, nichts ging mehr für ihn.

"Strohkopf! Die Nebenflüsse der Donau, ganz schnell!"

"Elbe ... Weser ... Ems und Dings!"

"Sechs. Sechs mit einer Umrandung, da kommst du noch günstig weg."

Und weil dem Birkenpappel die einfachen Fünfer und Sechser nicht reichten, gab er sie in vierundzwanzig Abwandlungen. Mit einer bis zu zehn Umrandungen, mit Totenkopf und doppelt verstärkt das ganze in Rot.

"Totenkopf", das heißt: Dieser Schüler war für ihn tot, gestorben. Bildlich gesprochen, klar.

Hannes Strohkopf hatte nur Fünfer und Sechser, drei Totenköpfe und lag für Birkenpappel längst auf dem Friedhof. Auch bildlich gesprochen, klar. Nur ließ Birkenpappel ihn trotzdem nicht in Frieden ruhen.

Birkenpappel war verwurmt von der Seele bis in die Socken (bildlich gesprochen!) und ein Hundsfott von Geburt an.

Nach der Schule, wenn er draußen war, erging es dem Hannes etwas besser. Da ging er zum Teich und in den Wald, und dort kannte er jede Mause Spur im Sand. Kannte die Schmetterlinge und Pflanzen, die Vögel, Fische und Wassertiere. Kannte sie, weil er ein Späher war. Ein Späher und Spurensucher.

Du kannst innerlich ein Späher sein und äußerlich in die Schule gehen und dort gemartert werden, das geht. Ein Späher ist einer, der alles sieht und hört; ein Spurensucher einer, der alles findet, was rund um ihn herum ist.

Sein Reich erstreckt sich vom Teich bis zu den blauen Bergen am Horizont. Und der Wald gehört natürlich dazu. Die Felder, die Wiesen.

Nur: Das nützt dir bei den Philistern und Schulgringos nichts."

(Janosch 1993: 3f, aus: Du bist ein Indianer, Hannes)

Diese Geschichte könnte auch genauso meine eigene gewesen sein! Auch ich erlebte die Schule, im speziellen das Gymnasium als persönlichen Marterpfahl. In der Schule wurde aus toten Büchern gepaukt, stundenlang von der Tafel abgemalt und gelernt nur aus Angst vor schlechten Noten. Man wurde täglich nur beriselt und ausschließlich der Lehrer hatte das Sagen. Als Opfer der Animationspädagogik lebten wir in einer klar hierarchischen Diktatur!

Und das Leben blieb draußen!

Alles war tot in der Schule!

Das Klassenzimmer war Schlafstätte und Folterkammer zugleich.

Vom Arbeitsraum; in dem man sich wohlfühlen konnte, keine Spur!

Ich denke, diese Zeit hat mich geprägt.

So sehr ich diese Zeit hasse, so sehr möchte ich sie nicht missen wollen. Sie wird mir als ewiges

Mahnmal in Erinnerung bleiben.

In diesem Punkt spüre ich eine starke Verbindung mit Célestin Freinet. Auch er erlebte als aufgeweckter Knabe seine eigene Schulzeit als Qual.

Doch ich sollte auch noch eine andere Schule kennenlernen.

Eine Schule, die das Leben der Kinder (egal ob behindert oder nichtbehindert) ernst nimmt, die es nicht draußen vor der Türe enden läßt, sondern es aufnimmt und aufsaugt.

Eine Schule die vom Leben der Kinder ausgeht! Dort können die Kinder mitreden und mitbestimmen, dort können sie leben und erleben.

Sie können sich frei entfalten und sinnvoll arbeiten, werden als Personen ernst genommen und können Verantwortung für ihr eigenes Leben, Verhalten und Lernen übernehmen.

Markus Weikl

du bist ein Einzelkämpfer, markus!

14

Damals in der Schweiz hatte ich das große Glück mit einer überaus unternehmungslustigen und begeisterungsfähigen Klasse in meinen Beruf als Lehrer einsteigen zu können. Es waren Mädchen (Maitli) und Buben (Buaba), mit denen ich "Bäume stehlen" und "Pferde ausreißen" konnte. Diese Kinder schickten mich ohne es zu wissen auf eine Antwortsuche auf Fragen, die mich bis heute beschäftigen.

Ich kam eben vom Lehrerseminar und war beladen mit einem schweren Rucksack. Darin befand sich das Rüstzeug für einen "guten Lehrer". Es waren lauter *ge*-wichtige Bausteine der Pädagogik; vor allem aber waren es sehr widersprüchliche Steine: traditionell bewährte, progressive, alternative, konservative, repressive, konstruktive, intuitive, reformative, ...

Mit diesem Rucksack beladen machte ich mich also mit meinen Kindern auf den Weg. Es war ein erfreulicher und spannender Weg. Doch von Anfang an begleiteten mich Fragen um die Sinnhaftigkeit meiner im Lehrerseminar erlernten Unterrichtsmethoden.

Da war zwar Robert, der sich für alles interessierte, was ich fein säuberlich vorbereitet hatte. Da war aber auch Susanne, die oft ungeduldig auf Neues und Interessantes wartete.

Da war Silvia, die in der Trauer um ihren gestorbenen Zwerghasen gar nicht recht die Freude für meine liebevoll gestalteten Lektionen entwickeln konnte.

Da war Martin, der nie genau wusste, ob ich ihm beim Lesenlernen wirklich helfen wollte oder ob ich ihn endlich doch als Richter mit einer schlechten Note bestrafte.

Da war Sarah, die mir vier Aquarelleschenke: "Ich habe die vier Jahreszeiten zu Hause für Sie gemalt, weil wir ja in der Schule nie die Zeit und die Ruhe dafür haben.

Und da war Andreas, der mich mit seinen Schmähs immer wieder testen wollte, ob ich nun Humor besaß oder doch ein ernsthafter Lehrer sein wollte.

Die Kinder, aber auch ich als Lehrer litten unter den gleichen Widersprüchen unserer Lernsituation.

Aus Gesprächen mit anderen Pädagogen und aus verschiedenen Literaturquellen suchte ich Antworten auf meine Fragen zu finden. Nach und nach erarbeitete ich mein eigenes Konzept für einen Unterricht, in dem alle Kinder miteinander, nebeneinander und voneinander lernen konnten; einen Unterricht, in dem sich die Kinder *und* ich mich wohlfühlen konnten.

Anfangs nahm ich unsystematisch einige "Bausteine des offenen Unterrichts" in mein Konzept auf. Daraus ergaben sich neue Ungereimtheiten, weil sie unterschiedlicher pädagogischer Herkunft entstammten.

Und dann stieß ich in einem Buch auf den Begriff "Freie Arbeit". Gemeinsam mit den Kindern versuchte ich Schritte in diese Richtung.

Mit der Zeit waren ein Morgenkreis, freie Arbeitsphasen, ein Klassenbriefkasten, Projekte, Tagespläne, die Kinderkonferenz, und eine Korrespondenz mit anderen Schulklassen feste Bestandteile unseres Schullebens. Zunehmend spürte ich, dass sich die Kinder und ich mich in dieser Pädagogik, die ganz vom Kinde ausgeht, immer mehr wohlfühlen konnten.

Doch ich fühlte mich als Einzelkämpfer. Nicht immer traf unser Schulalltag bei den Eltern der Kinder und bei den Schulräten auf Begeisterung.....

Jahre später in Österreich:

Am Reformpädagogik-Symposium in Wien stellte Jan Minnegall aus Holland seine Freinet-Schule vor. Zitat Freinet: "Ich habe mir den Honig dort geholt, wo er mir am besten schmeckte!"

Es traf mich wie ein Blitz: Meine Schule, wie ich sie selber lange Zeit gesucht und entwickelt hatte, hatte einen Namen: **Célestin Freinet**.

Bald darauf kam es zum ersten Kontakt mit Freinet-Pädagogen Oberösterreichs. Bei der Gründung des Vereins "**Atelier Schule**" war ich mit dabei.

Im Atelier Schule treffe ich Menschen, die in die selbe Richtung denken und arbeiten wie ich.

Heute freue ich mich darüber, sagen zu können: Du bist kein Einzelkämpfer mehr, Markus!

Markus Odermatt

15

ein film als hausarbeit!



Wir entdeckten die Pädagogik Freinets und was wir da erlebten, versetzte uns in Staunen!

Anfangs wollten wir als Abschlußarbeit (Hausarbeit) an der Pädak eine theoretische Abhandlung des Themas Freinet und Integration schreiben.

Doch im Sinne Freinets sollte alle Arbeit auch sinnvoll sein.

Darum kam eine "theoretische Abhandlung" der Thematik "Integrative Aspekte

der Freinet-Pädagogik", die 120 Seiten umfassen sollte, benotet und anschließend in Regalen oder Kisten verstaut wird, für uns nicht mehr in Frage.

Vielmehr wollten wir uns auf die Suche machen nach den "echten Kindern" und nicht nach den "theoretischen Kindern", die stundenlang auf der Pädak durch die Köpfe der Professoren und Studenten geistern.

Wir entschlossen uns einen Film zu drehen!

Es war unsere Absicht einen Film für all jene herzustellen, die sich für die Freinet-Pädagogik interessieren.

Der Film soll eine einfache, aber treffende Grundinformation und Einstimmung ins Thema bieten. Er ist für folgende Einsatzbereiche gedacht:

- **Ausbildung an Pädagogischen Akademien,**
- **Elternabende**
- **Lehrerfort-bildung** im Themenkreis Reformpädagogik
- **Freinet-Bewegung, usw.**

Der Film sollte zwei wesentliche Aspekte beinhalten:

Zum einen die Freinet-Pädagogik, die uns, je mehr wir uns damit auseinandersetzen, immer mehr faszinierte. Schule nicht über die Köpfe der Kinder hinweg machen, sondern Schule gemeinsam mit ihnen gestalten.

Das heißt demokratische Mitbestimmung und Entscheidungen treffen, Verantwortung übernehmen, sich frei entfalten können und vor allem das Leben in die Schule zu lassen und daran zu lernen. Zum anderen beinhaltet der Titel des Filmes die Integration. Als zukünftige Sonderpädagogen, die hinter der Integration von sogenannten "behinderten" Kindern stehen, stellten wir auch besondere Anforderungen an diese Pädagogik. Sie sollte allen Kindern die Möglichkeit geben, nebeneinander, miteinander und voneinander zu lernen. Behinderte und nichtbehinderte Kinder (olle Kinda!) sollen gemeinsam Schule leben und erleben dürfen. Jedes Kind sollte sich individuell entfalten und auch gemeinsam mit anderen als Gruppe wachsen können.

Zum Film:

"Freinet - des is wos für olle Kinda!"

Bei Freinet können alle Kinder gemeinsam lernen. Integration ist eine Selbstverständlichkeit.

Jedes Kind kann seinem persönlichen Entwicklungsplan folgen und seinen Interessen entsprechend lernen.

Um aufzuzeigen, daß die Pädagogik Freinets in allen Schulstufen und Schulformen möglich ist, haben wir diesen Film in ganz verschiedenen Klassen gedreht (S-Klasse - Volksschule - Integrationsklasse - Allgemeine Sonderschule - Hauptschulintegrationsklasse).

Kooperation, Demokratie, Kommunikation, Bezug zum Leben, Verantwortung, Solidarität, ...- sind wesentliche Bausteine einer zeitgemäßen Schule, in der die Kinder die vom heutigen Leben geforderten Fähigkeiten entwickeln können.

o

**ein film von markus odermatt
und markus weigl, 1998**

(zwei fast, bald, endlich fertige
und zukünftige Lehrer!)

Freinet-Pädagogik Lehren und Lernen

von Martin Merz

Freinet-Pädagogik zu lehren und zu lernen - kann als Auftrag, als pädagogische Notwendigkeit, als demokratiepolitische und gesellschaftliche Verantwortung angesehen werden;

Freinet-Pädagogik zu leben
soll jedoch die Zielvorstellung sein.

Somit stellen sich gleich die Prinzipien klar, die eine Fortbildung im Sinne der Freinet-Pädagogik beinhaltet.

Es sind die Prinzipien, die täglich in einer Freinet-Klasse Priorität haben:

Selbstverantwortung und Selbständigkeit;
Tastendes Versuchen,
in Frage stellen und neu definieren;
miteinander und voneinander lernen;....

Fazit:

**"...so intensiv wie nur möglich
zu lernen und zu leben..."**

Im Original von Freinet heißt es etwa:

"Um sich zu bilden, genügt es nicht, dass das Kind jeden Stoff in sich hineinfrisst, den man ihm mehr oder weniger spannend serviert:

es muss selbst handeln, selbst schöpferisch sein..."

Vielleicht macht es gerade das so kompliziert, Freinet-Pädagogik zu vermitteln, denn wie in der Schule fallen die gewohnten Muster, wie Vortrag oder Vermittlung von Rezepten und Formeln durch den freinetischen Rost und landen im pädagogischen Gully.

Gemeinsame Planung und Organisation sind gefragt. Der Lehrende steht nicht mehr auf der Kanzel sondern ist im Prozess integriert. Handlungsspielräume und Schaffensphasen sind das, was Freinet-Pädagogik er-leb-bar machen.

Wer Freinet-Pädagogik erlebbar machen will, muss sie vor- und mitleben, muss sich für ihre Ziele stark machen und diese einerseits mit Enthusiasmus weiterführen und weiterentwickeln, andererseits mit aller Kraft verteidigen. Dies besonders beim sogenannten Marsch durch die Institutionen!

Um Freinet-Pädagogik zu erleben braucht es neue Rahmen:

- ⇒ "Spurensuche", um die eigene Vergangenheit und Situation zu reflektieren und darauf aufzubauen.
- ⇒ "Arbeit in der Lernwerkstatt", einer Erprobungs- und Forschungsstätte um das Lernen und Lehren zu lernen.
- ⇒ "Freinet-Treffen", die mehrtägig organisiert sind und Zeit und Raum geben um miteinander und voneinander zu lernen, die Arbeit zu organisieren, auszuführen, zu präsentieren und zu dokumentieren.

Komplizierter gestaltet sich Freinet-Pädagogik im Netz der Institutionen und hier ist es besonders notwendig, die Ziele dieser Pädagogik zu haben und zu verteidigen.

Im Sinne von Erich Fried würde das heißen:

"Wer um der Freinet-Pädagogik Willen auf einen Teil der Freinet-Pädagogik verzichtet, der verzichtet auf die ganze Freinet-Pädagogik."

Das bedeutet also, dass wir gewisse traditionelle Rahmen der Institution ändern müssen, wollen wir Freinet-Pädagogik in die Institution tragen.

Dazu gehören Prüfungen ebenso wie Beurteilungen, Anwesenheitslisten und so weiter.

Gute Erfahrungen haben wir gemacht mit praktischen Workshops, meist mehrtägig, die direkt in der Klasse stattgefunden haben:

1. Bei denen die TeilnehmerInnen Zeit und Raum für das individuelle und das gemeinsame Arbeiten hatten.
2. Bei denen sie aber auch die Atmosphäre genossen und sich sichtlich in dieser Lernumgebung wohlfühlten.
3. Bei denen sie ihre Arbeiten präsentierten und dokumentierten und somit auch einen Beweis ihrer Arbeit abgelegt hatten und andererseits zum gemeinsamen Ergebnis beigetragen hatten.

Abschließen möchte ich mit einem Zitat von Paul le Bôhec:

"Lehrer und Lehrerinnen sind auf Fortbildungsveranstaltungen sehr an den Freinet-Techniken interessiert. Ich habe aber den Eindruck, dass zwar viele LehrerInnen mit den Techniken arbeiten, aber nicht unbedingt mit den Kindern. Und dazu muss man mehr als bisher die Theorie studieren, man muss sie in seine Seele aufnehmen, und man muss wissen, warum man die Dinge so macht, wie man sie macht."



Freinet-Seminar in Lorich 1996 - Freier Ausdruck im Herbstwald

Wir wachsen von Frage zu Frage

Die Schule lehrt uns, zu antworten. Aber sie soll uns lieber lehren zu fragen!

Antworten schließen unsere Augen, unsere Ohren, unsere Welt.

Fragen öffnen sie. Jede Frage ist Anfang, jede Antwort ein Ende.

In der Frage fließen, in der Antwort erstarren wir.

Die Frage ist wichtiger als die Antwort. Nicht, wer alte Antworten gibt, hat die Reifeprüfung bestanden. Die Reifeprüfung besteht, wer eine neue Frage stellt!

Denn nicht von Antwort zu Antwort wachsen wir, sondern von Frage zu Frage.

Aber bedingen sie einander nicht, Frage und Antwort?

Sind sie nicht komplementär, eine Einheit?

Ja und nein.

Es gibt also mehr als nur eine Antwort auf jede Frage ?

So ist es, und indem wir es erkennen, öffnet sich auch die Antwort wie eine Tür, wie unendlich viele Türen, deren keine die letzte ist.

Keine Antwort soll die Welt oder unsere Erfahrung der Welt daran hindern, sich zu verwandeln.

aus: Lotte Ingrisch - Schmetterlingsschule

Fragen zur Welt

Jeder von uns trägt seine eigenen Fragen mit sich herum, so auch die Kinder.

Kinder fragen ohne Vorbehalte, unbefangen, interessiert, kritisch, forschend, sehnsüchtig, peinlich.

Fragen zu stellen, die nicht mit ja und nein zu beantworten sind, befähigt uns zu denken, und ist nicht die Frage der Anfang des Philosophierens?

Beim Freinet-Herbsttreffen in Weikersdorf habe ich in einem Atelier mit Uschi Resch und Walter Hövel die Fragen zur Welt kennengelernt und für meine Klasse übernommen.

Und jetzt gibt es bei uns in unregelmäßigen Abständen die Fragen zur Welt.

Wir beginnen den Tag mit einem Spaziergang in die Umgebung.

Egal welches Wetter draußen ist, wir gehen, jeder für sich, lauschend, beobachtend, nachdenkend den vorher festgesetzten Weg mit dem Auftrag, eine Frage zur Welt zu überlegen.

Zurückgekommen setzen wir uns in den Kreis und jedes Kind schreibt seine Frage auf ein kleines, buntes Blatt und wir legen alle Fragen kreisförmig in die Mitte.

Jedes Kind liest seine Frage vor, jede Frage ist uns wichtig.

Es ist nicht möglich auf alle Fragen einzugehen, daher muss ausgewählt werden.

Die Kinder entscheiden sich, indem sie begleitet von leiser Musik rund um die Frageblätter wandern und einen Stein zu den Fragen legen, die sie am meisten interessieren und an diesem Tag besprechen wollen. Alle übrigen Fragen werden in einem Fragen-zur-Welt-Buch aufgehoben und können jederzeit Anlass für weitere Fragen, Diskussionen und Forschungen sein.

Bei unserem letzten Spaziergang haben sich die Kinder folgende Fragen überlegt:

- Was ist in der Mitte der Erde?
- Welche Farbe hat die Sonne?
 - Warum ist das Gras grün?
- Wer ist älter? Der Mars oder die Erde?
 - Warum brennen Brennnesseln?
 - Warum müssen wir sterben?
- Warum kommt man ins Grab, wenn man gestorben ist?
 - Woraus besteht ein Stein?
- Warum gibt es das "Schwarze Loch" und was ist es?
 - Wozu gibt es Bäume?
 - u.v.m.

Die Kinder entschieden sich für die Frage:
Warum gibt es das "Schwarze Loch?"
Und was ist es?

Es ist nicht wichtig, ob die Frage beantwortet wird oder nicht.
Wichtig ist das Vor-denken, Nach-denken, Über-denken, Be-denken, Quer-denken.

Jetzt begannen sie Gedankengänge zu artikulieren, Erklärungen zu suchen, Thesen, Hypothesen und Theorien aufzustellen.

Es gibt kein richtig oder falsch, jedem Gedankengang wird gefolgt, gemeinsam wird nachgedacht, die Kinder philosophie-

- Ein Meteorit war zu schnell und hat ein Loch in den Weltraum gerissen.
- Ich glaube, dass Meteoriten ins Schwarze Loch eingesaugt werden.
- Es ist vielleicht wie bei einem Staubsauger. Das Schwarze Loch saugt Energie an
- und alles was aufgesaugt wird, kommt in einen Sack oder so was Ähnliches.
- Ich glaube, dass durch Energie ein Loch in den Weltraum gemacht wurde, und durch
- dieses Loch kommt man in eine andere Dimension.
- Ja, genau! Die Energie hat ein Loch in eine andere Dimension gegraben.
- Im Schwarzen Loch entwickelt sich vielleicht eine neue Erde oder ein Planet.
- Vielleicht gibt es noch mehr Löcher und mehr Welträume und mehr Zeitalter?
- Das Schwarze Loch ist ein Geheimnis und Geheimnisse sind spannend.



Viele ähnliche und ganz andere Erklärungen hörten wir noch an diesem Tag.

Zum Schluss meinte Bernhard, man müsste bei der NASA nachfragen, die wissen am besten Bescheid, und Kai versprach uns Forschbücher mitzubringen, um der Frage auf den Grund gehen zu können.

Karoline malte gleich ein Bild über ihre Theorie und Martin begann die seine zu verschriftlichen, Eva verfasste ein Elfchen dazu, Majla schrieb Fragen zur Frage auf, und Andi hatte schon wieder eine seiner tollen Abenteuer Geschichten im Kopf.

Ob ein Projekt daraus entstehen wird, ein Buch oder ob es bei der mündlichen Auseinandersetzung mit der Frage bleibt, überlasse ich den Kindern.

Indem wir einander fragen, lernen wir uns verstehen.

Indem wir fragend durch die Welt gehen, werden wir mit Einsichten bereichert, die wir anders nicht gefunden hätten.

Indem wir forschend Fragen stellen, auf der Suche nach dem Zusammenhang der Dinge, entwickeln wir uns.

Hanni Rendl,
VS-Kirchberg, 2. Kl.

Wir wachsen von Frage zu Frage

21

Ostertreffen- Blitzlichter aus Götzis, Vorarlberg, 1998

Die Offenheit, Klarheit und Strukturiertheit des Bildungshauses Arbogast überträgt sich auf die Teilnehmer.

Beeindruckt hat uns das umfangreiche Angebot von seiten der OrganisatorInnen.

Langzeitateliers:

Schreibanlässe mit Lene Mayr-Skumanz: ungeahnte Schreiblust entdecken können, zum Beispiel "Erfinden von funkelneuen Worten für heftige Gemütsaufwallungen" oder Schreiben von HAIKUS.

Ein HAIKU ist eine japanische Gedichtform.

5 Silben

7 Silben

5 Silben

Inhaltlich soll bei einem HAIKU eine Jahreszeit in Bezug zum Menschen beschrieben werden.

Blüten geduldig
im Regen im Wind, Seele
gewaschen und frei.
(Edith)

Die Freinet- Klasse mit Martin Merz führte zu eigenen Texten, bot Zeit und Raum zum Fragen stellen, zum Suchen, zum Austauschen und zum praktischen Arbeiten. Da bildeten leicht angeregnete Gegenstände aus der Umgebung die Grundlage für Ausdruck und Texte, gestalteten sich aus Texten rhythmische Schwingungen und Klänge rund um die indianische Rahmentrommel, und nach Antwort suchend stellte sich fragend-zweifelnd die Diskrepanz zwischen Freinet- Pädagogik und Traditionsschule, entstand das Feeling der Arbeitsschule und die Dynamik der Freinet- Pädagogik

Die Entwicklung des Freien Textes mit Uschi Resch und Walter Hövel führte unter anderem unter den TeilnehmerInnen zu heftigen Diskussionen um den wirklich freien Freien Text.

⇒ **Erlebnispädagogik- Outdoor** mit Radim Tobrman war für uns Nichtteilnehmer als "Morgenkreis in der Schwitzhütte" verstehbar, durch Aufbau von Vertrauen in gemeinsamen Grenzerfahrungen findet die Gruppe zueinander.

Edith ist als Mutter und Teilnehmerin hingerissen von der liebevollen Integration der Kinder, und das machte für sie eine völlige, durchgehende Teilnahme an den Ateliers möglich.

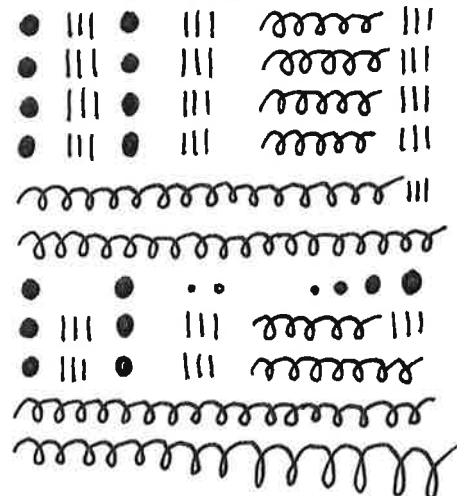
⇒ **Faszination Zirkus**

mit Ida Hotz-Burri und Maria Keckeisen: Es war einfach lustig, Kunststücke ausprobieren zu können mit und für Kinder, die verblüffend waren, trotz oder aufgrund ihrer Einfachheit.

⇒ **Musik und Bewegung**

mit Imma Kogelnik-Windisch: Die kreative Förderung in der Schule erfolgt meistens im bildnerischen Bereich. Doch bei diesem Atelier wurden viele Möglichkeiten aufgezeigt, die Fantasie der Kinder durch Musik querverbindend zum Freien Ausdruck beim Malen und Texten im Offenen Unterricht anzuregen.

Beispiel: " Nussknacker", russ. Tanz von Tschairowskij mit Stab- und Fellinstrumenten und Schellen. (Siehe Skizze unten)



- FELLINSTRUMENTE
- ||| STABINSTRUMENTE
- ooo GLOCKEN

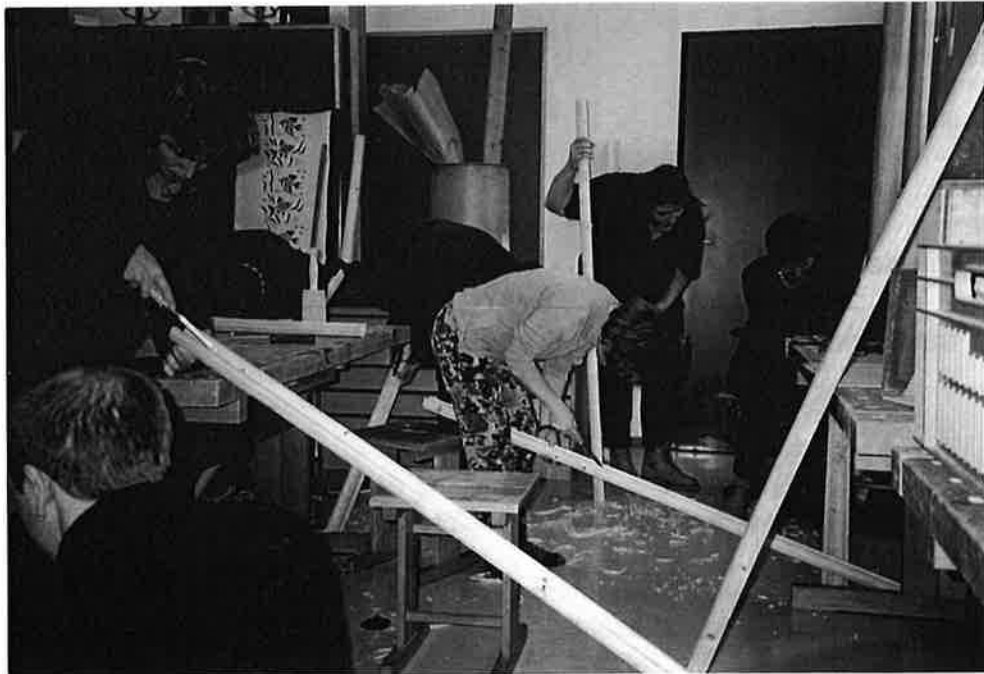
23

Atelier-Schule Workshop

Landessonderschule Steegen, vom 30.1.98

von Klaus Tolar

Ein Atelier-Schule Workshop für alle Sinne, Sinn-voll also
Schnitze dir dein Didgeridoo im Goldenen Käfig
Trommle, spei ein wenig Feuer und
Genieße dich selbst im Wasserbett
Vergiss bitte nicht, dass der Goldene Käfig eben auch Käfig ist
Ein wenig andere Welt war's doch, so hoffe ich
Die Affinität zu nicht ganz Alltäglichem
Ein wenig Neugier, Überwindung, Überraschung - viel Eifer
Immer das Wohlgefühl im Kreis dieser lieben Menschen
Egal ob altes oder neues Gesicht
Eine verlässliche Eigendynamik in der Arbeit
Gespräche, Staunen, Lachen, voll-Sinn
Und Unsinn bis nach Mitternacht
Zeigt das Verweilen der Gäste ihr Wohlbefinden
Diese Stimmung, die so gut tut und die ihr alle
Wieder mitgebracht habt, auf die so Verlass ist.
Dafür danke



Markus, Bernd, Martin(Lu. M.), Ulli, Monika, Christa, kurzer Christoph und Klaus

BERICHT...

Atelier Schule Workshop

24

Auf den Spuren der Brüder Montgolfier

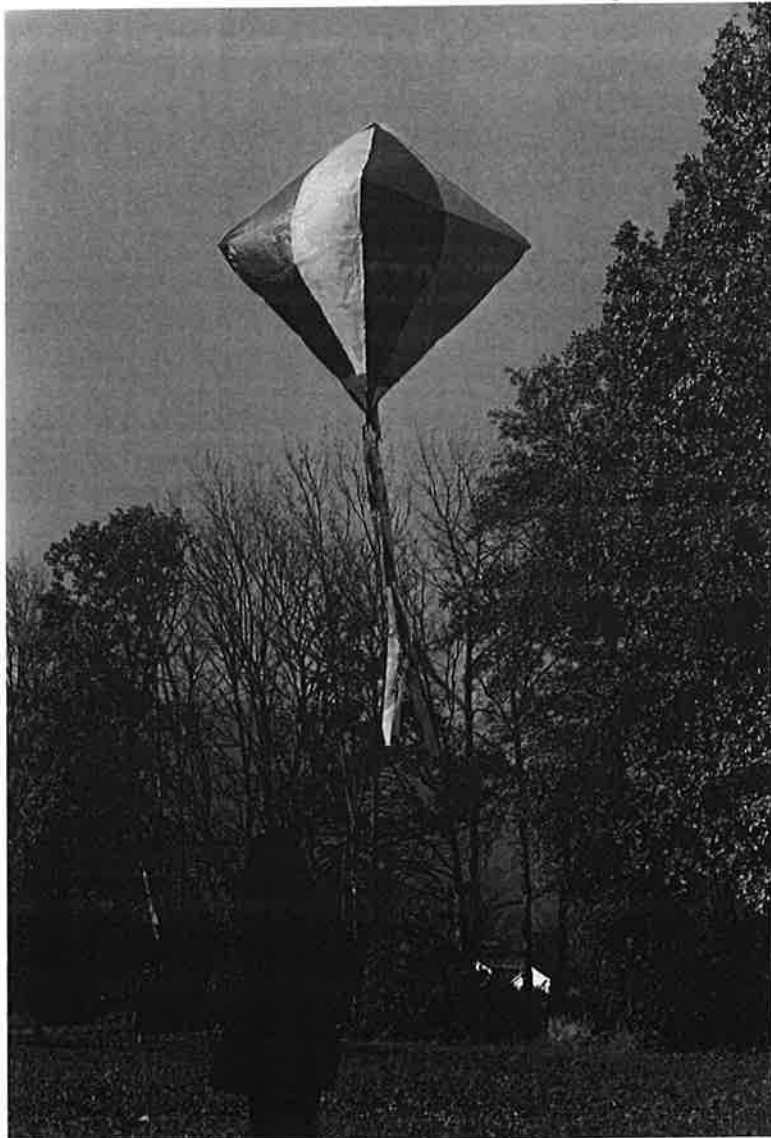
Vor gut 200 Jahren,
im Sommer 1783 starteten
die Brüder Montgolfier in Paris
einen Heißluftballon -
mit einem Hammel, einem Hahn
und einer Ente als Besatzung.

Soweit muss es ja nicht kommen, aber...

Heißluftballons bauen,

das können wir trotzdem – und zwar beim

Ballon-Workshop



am 10. Juni
von 15.00 bis ca. 19.00 Uhr
mit **Gerhard Rührlinger**
in der VS Wartberg/Krems.

Anmeldung bitte bis
29.5. bei Gerhard
(Tel. 7582/63397)
Kursbeitrag öS 300,-
(incl. Material und Skriptum)

0

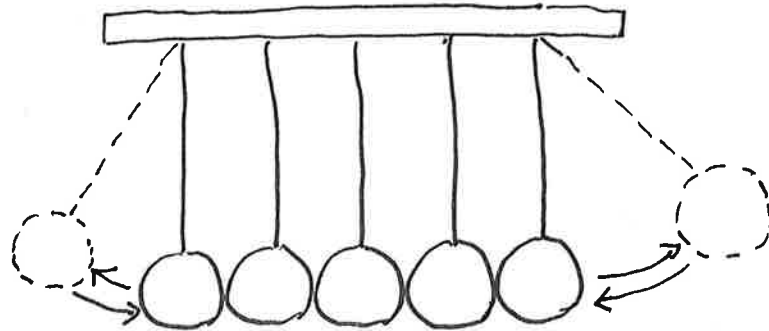
... VORSCHAU ...

25

Atelier Schule Workshop

Kükelhaus

Experimente, Phänomene und wir
mit Wolfgang Klausner



UM WAS ES GEHT

Um was geht's? Diese Frage setzt Fragesteller voraus, die möglicherweise dünner gesät sind, als man wahrhaben möchte.

Ich möchte euch einladen das Phänomen der
Rückstellkraft
zu erforschen und zu durchwandern.

Im Mittelpunkt steht nicht das bekannte physikalische Wissen, sondern der Betrachter. Wie wirken die Erfahrungen mit dem Gesehenen und Gehörten auf mich und welche Ableitungen kann ich davon machen. Diese Ableitungen wollen wir in Experimenten versuchen und nachvollziehen.

Wenn du Interesse hast schicke mir bitte beiliegende Anmeldung, oder rufe mich unter der Telefonnummer 0 72 58/4125 an.

Bis zum Workshop am 26. Juni 1998 um 17 Uhr in Wels.

Kursbeitrag ÖS 250.- (für StudentInnen die Hälfte), inkl. Material und Skriptum.

Wolfgang

Schriftliche Anmeldung erbeten an:
Wolfgang Klausner
Schulstraße 8
A-4532 Rohr

PS: Genauen Anfahrtsweg sende ich dir nach Anmeldung per Post zu.

... VORSCHAU ...

Atelier-Schule-Laden-Atelier-Schule

Zum Ausleihen für Vereinsmitglieder :
VIDEOS - VIDEOS - VIDEOS

Freinet, des is wos für olle Kinda!:
 Ein ganz neuer Film über die Freinet-Pädagogik, der in verschiedenen Schulklassen und Schultypen gedreht wurde, eben weil Freinet-Pädagogik eine Pädagogik für alle Kinder ist.

Lob des Fehlers:
 Eine eindrucksvolle Dokumentation der Übergänge von der belehrten zur lernenden Gesellschaft. Es geht um eine neue Moral des Lernens in Schulen und Betrieben.

Das Schwinden der Sinne:
 Dokumentation über die verarmte Lebenswelt unserer Kinder, die eine bedrohliche Störung ihrer psychomotorischen Entwicklung zur Folge hat. Bilder, die Veränderungen provozieren.

zum Kaufen:
BÜCHER - BÜCHER - BÜCHER

Freinet-Pädagogik heute:
 Beiträge zum Internationalen Celestin-Freinet-Symposion in Kassel **321 S**
 für Mitglieder **230 S**

**Tastende Versuche-
 Wissenschaftliche Erkenntnis:**
 Ein Dialog zur Aktualität der Freinet-Pädagogik **230 S**
 für Mitglieder **200 S**

Zum Ausleihen:
Berührungstexte:
 Eine Meditation zu Texten Celestin Freinets mit Dias und Musik

Bei Arbeitstreffen gibt es die Möglichkeit, im Atelier-Schule Zeitungskoffer zu schmökern. Darin findest du Zeitungen österr. u. internationaler Freinet-Bewegungen.

Freinet im Internet

Die Homepage der Freinet Gruppe Wien bietet Informationen über Aktivitäten und Projekte der F.L.E.K. und darüber hinaus Grundlagen und Wissenswertes zum Thema Freinet-Pädagogik.

Inhalte:

- **Die Vereinsseite** (Aufgaben, Vorstand, Vereinsgeschichte, aktuelle Arbeitsgruppen, Publikationen)
- **Die Freinet-Österreichsseite** (Österreichische Freinetvereine auf einen Blick, wichtige Beschlüsse der Plattform auf der eigenen Plattformseite)
- **Die Internationaleseite** (Kurzinfor über die internationale Freinet-Bewegung)
- **Die Galerie** (Präsentationen der Freinet-Klassen, hier ist **Platz für eure Projekte!!!**)
- **Die Klassen** (Wiener Freinet-Klassen stellen sich in Wort und Bild vor)
- **Die Links** (Kontakte zu Freinet-Gruppen in Österreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich)

Die anderen Seiten:

Die Zeitung: Diese Seite bietet eine Leseprobe aus der gerade aktuellen Ausgabe der Vereinszeitung "An.Schreiben".

Termine:

- Die Veranstaltungen im Rahmen der PI-Fortbildung mit detaillierten Programmtexten,
- Daten und Zeiten der wichtigen Treffen der Österreichischen und internationalen Freinet-Bewegung
- das geplante RIDEF 2000 in Österreich mit allen Arbeitsgruppen

Ihr findet uns unter
<http://www.flek.reflex.at>
 Unsere Homepage wird regelmäßig aktualisiert - idealerweise unter Berücksichtigung der Ideen interessierter BesucherInnen.

27

In eigener Sache

Die nächste Atelier-Schule Zeitung wird sich mit dem
Thema "Leistungsbeurteilung"
auseinandersetzen.

Wenn du dazu Beiträge -
Vorschläge, Konzepte, Erfahrungen -
beisteuern kannst, würde das die
Zeitung und die Diskussion sehr berei-
chern.

Das nächste Arbeitstreffen ist am
5. Juni 1998, 17.00 Uhr in der
VS Kirchberg/Kremsmünster zu der
wir dich herzlich einladen.
Oder du schickst deine Beiträge an
**Hanni Rendl, Franz Hönig Str. 7,
4550 Kremsmünster.**

Bilder und Fotos in dieser Zeitung:

- Titelbild von Martin Merz
- Der Kartoffeljongleur, von Mi-
chael Klaffenböck/8 Jahre -
Seite 15
- Marlene - mit ihrer Frage an den
Baum - VS Kirchberg, 2. Kl. -
Seite 20
- Ostertreffen 1998 -
Seite 22
- Atelier Schule Workshop
Steegen -
Seite 23
- Ballonsteigen -
Seite 24

Impressum:

Hrsg.: Atelier Schule
Freinet Pädagogik Initiative OÖ
Vereinsadresse:
Hanni Rendl
Franz Hönig Str. 7
4550 Kremsmünster
Redaktionsadresse:
Christof u. Sigi Doppler
Königsberg 16
4181 Oberneukirchen
Tel. 07212/7752

Redaktion:

Martin Merz,
Wilfried Prammer,
Susanna Staudinger,
Sigi und Christof Doppler
Layout: Sigi Doppler
Bankverbindung:
VKB, Blz 18600,
Ktnr.16032963

"Atelier Schule" ist eine
Vereinszeitschrift des Ver-
eins Atelier Schule. Sie
dient dem Erreichen der
Vereinsziele, der Informa-
tion sowie der Kontak-
pflege und der Fortbildung.

NEUE TAPETE auf Expansionskurs – stop
bereits weit über 30 Schulklassen beteiligt – stop
Auflage bereits auf 700 Exemplare erhöht – stop
trotzdem immer noch Teilnahme möglich – stop
Beiträge bis spätestens **28. Mai** einsenden – stop
an: **VS Magdalenberg, 4643 Pettenbach** – stop

1
0